

Bibelwissenschaft

Laurentin, René, *Jésus au temple, Mystère de Pâques et foi de Marie en Luc 2*, 48–50. (Études Bibliques). Paris, Librairie Lecoffre J. Gabalda et Cie, 1966. 279 S. (Preis nicht mitgeteilt).

Der Vf. der bereits eine Untersuchung über den Aufbau und die Theologie der lukanischen Kindheitsgeschichte veröffentlicht hat (Structure et théologie de Luc 1–2, Paris 1957), befaßt sich in der zu besprechenden Arbeit mit dem Besuch des zwölfjährigen Jesus im Tempel zu Jerusalem und insbesondere mit dem Sinn von Lk 2,50: »Und sie (nämlich die Eltern Jesu) verstanden nicht, was er ihnen sagte«. Es ist klar, daß ein solcher Satz seine Folgerungen hat für die Mariologie, genauer gesagt für die Frage, was Maria vom wahren Wesen ihres Sohnes wissen konnte; auch paßt ihr hier vermerktes Unverständnis nicht zu dem Bild, das sich manche Mariologen von der Mutter Jesu machen. Der Vf. führt darum in einem ersten Kapitel die im einzelnen recht verschiedenartigen Auffassungen der Theologen über diese Stelle an. Ein zweites Kapitel erklärt den Abschnitt Lk 2, 47–51; da aber das ganze dritte Evangelium nicht einfach ein schlichter historischer Bericht, sondern eine Verkündigungsschrift über Christus ist, so meint der Vf. in einem dritten Kapitel die Episode des Zwölfjährigen im Tempel im Licht von Mal 3,

1–3 sehen zu können (89). Der »Bote« jener Prophezie sei für Lukas der Täufer Johannes, der »Herr« aber Jesus, der »in den Tempel« kommt, den man dort »sucht«, und der dort (unter den Gesetzeslehrern) »sitzt«, wie es beim Propheten heißt (89–91). Mit dem Bezug auf Malachias verbindet sich im lukanischen Bericht der Gedanke der Gottessohnschaft, der im Wort Jesu (Lk 2, 49) hervortritt (92 f.). Im nächsten, vierten Kapitel wird aufzuzeigen versucht, daß Gedanken, die für die Geschichte des Tempelbesuches Jesu bezeichnend sind, wie Jerusalem, Tempel, Pascha, drei Tage, Ablauf von Tagen, müssen, Unverständnis, Suche nach Jesus, das ganze dritte Evangelium durchziehen; diese Themen sollen auf das Pascha-Mysterium hinzielen (95. 108). Die beiden letzten Szenen der Kindheitsgeschichte – Darstellung Jesu im Tempel (Lk 2, 22–40) und Gang des zwölfjährigen Knaben in den Tempel (Lk 2, 41–52) – sind für den Evangelisten die Vorausdarstellung (la préfiguration) und prophetische Ankündigung (l'annonce prophétique) des Pascha-Geheimnisses (109). Die im Lukasevangelium festgestellten Themen finden sich, gewöhnlich stärker ausgesprochen, auch im Johannes-evangelium, was im fünften Kapitel dargelegt wird. Weitere Verbindungsfäden laufen nach dem Vf. zwischen der lukanischen Kindheitsgeschichte und der alttestamentlichen Weisheitsliteratur, worüber das sechste Kapitel han-

delt. Das nächste, siebte Kapitel bestimmt die literarische Art von Lk 2, 40–52: Das Stück sei geschrieben als Katechese, die schon den Knaben Jesus ins Licht des Alten Testaments stellt (143). Das dürfe man aber nicht so verstehen, als ob der Bericht eine Erfindung sei; die leitenden Gedanken interpretieren nur, was sich geschichtlich ereignet hat, haben aber nicht erst die Erzählung geschaffen (143 f.). Bei seiner Arbeit bediente sich der Evangelist einer Darstellungsart, die im griechisch-römischen, aber auch im jüdisch-biblischen Raum begegnet (147–158). Eine »Conclusion« faßt die Ergebnisse der Untersuchung zusammen und sucht das Unverständnis der Eltern Jesu (Lk 2, 50), vor allem die im Glauben gegebene Einsicht Marias, klarzustellen (173–177).

Es folgen vier Anhänge, einer über die Frage, was Maria von der Gottheit Jesu wissen konnte, zwei weitere über die Auslegung von Lk 2, 49 f. durch frühchristliche und mittelalterliche griechische und lateinische Schriftsteller; ein vierter Anhang bringt zu den genannten Versen eine Bibliographie, die zwar sehr umfangreich ist, aber leider nicht immer die letzten Auflagen angibt, wie sie auch die eine oder andere einschlägige Arbeit nicht aufführt. Mehrere Register beschließen das Buch.

Es hat seinen Reiz, Inhalte der Schrift miteinander in Verbindung zu setzen, was nicht nur für eine fromme Betrachtung, sondern auch für wissenschaftliche Exegese von Wert sein kann. Aber hier heißt es vorsichtig zu sein, um nicht das Opfer allzu kühner Kombinationen zu werden. Man kann zugeben, daß in den Evangelien das Leben Jesu im Blick auf das als messianische Weissagung verstandene Alte Testament gedeutet wird; aber es fragt sich, in welchem Umfang dies geschieht. Der Vf. räumt gelegentlich selbst ein, daß der scholastisch oder von Descartes geschulte Geist es schwer hat, solche Hinweise in der Schrift zu finden (109). Es ist auch bekannt, daß z. B. deutsche Exegeten sich in der Annahme solcher Verbindungen mehr zurückhalten als manche französisch schreibende Kollegen. Wenn der Vf das »Sitzen« des zwölfjährigen Jesus unter den Lehrern zusammenbringt mit dem »Sitzen« Jahwes als Richter im Tempel, so kann ich in dieser Verbindung nicht mehr als einen geistreichen Einfall sehen. Auch zitiert der dritte Evangelist in seiner ganzen Kindheitsgeschichte nie die Malachias-Stelle, wie er auch keine deutliche Anlehnung an sie erkennen läßt. Das macht es nicht wahrscheinlich, daß gerade sie beim Tempelbesuch des Knaben Jesus von großer Bedeutung war. Aber wie man zu den Thesen des Vf. auch stehen mag, man muß ihm danken für seine eingehenden Untersuchungen, die die bisherige Arbeit der Exegese an den Versen zusammenfassen und zu weiterer Arbeit anregen.